

karolingische Psalter in Zürich und sein Verhältnis zu einigen Problemen byzantinischer Psalterillustration, in: Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte 16, 1956, S. 65–74. – HOLTER, Buchschmuck, S. 98. – KNOEPFLI, Kunstgeschichte I, S. 27–30. – FISCHER, Lateinische Bibelhandschriften, S. 184. – EGGENBERGER, Psalterium aureum, S. 20, 71, 123, 163 f., Abb. 18. – DUFT, Abtei St.Gallen I, S. 72 f. – CMD – CH III, Nr. 801, Abb. 775. – VON EUW, in: Kloster St.Gallen, S. 169, Abb. 73. – DERSELBE, in: Das Appenzeller Missale, S. 64. – BERSCHIN, Eremus und Insula (2005), S. 81, 166, Abb. 5.

NR. 33 SANG. 20

Psalterium Gallicanum mit Cantica

(Wolfcoz-Psalter)

St.Gallen, Wolfcoz, um 820–830

362 pp., 30,5 × 23,5 cm, Schriftspiegel 21 × 18 cm, einspaltig zu 20 Zeilen. Quaternionen: 1<sup>8–3</sup> (das erste Bifolium fehlt, die ursprünglichen fol. 7 und 8 im 12. Jh. ersetzt), 2<sup>8</sup> (p. 15–30 mit Ergänzung der Seiten 19–20 und 25–26 im 12. Jh.) usw., alemannische Minuskel mit offenem und geschlossenem a, vorwiegend offenem g von einer Hand. Psalmtituli in Rustica mit Minium, Versanfänge der Psalmen mit Hohlmajuskeln in Minium, gelb und blau gefüllt. Zu den Psalmanfängen Initialen in Federzeichnung mit Minium, gelb und blau sowie pergamentaussparend gefüllt, teilweise blau gepunktet, fortlaufende Zeilen der Triaden und Dekadenpsalmen in farbiger Hohlmajuskel. Autorenbild p. 1 in schwarzer Federzeichnung, mit Gelb, Grün, Braun-Rot, Blau, weiß gehöht.

Inhalt: p. 1 Autorenbild, p. 2 Origo prophetiae David, p. 3–327 die 150 Psalmen, p. 327 Subskription auf Wolfcoz, p. 328–353 Cantica, Glaubensbekenntnisse, p. 354–356 Te Deum, p. 356 Gloria, p. 357 Horologium für die Monate Januar – Juli, p. 358–360 Litanei (unvollständig, St.Galler Heilige fehlen), p. 361–362 Hymnen. Die Seiten 11–12, 19–20, 25–26, 35–36, 99–100, 103–104, 107–108, 115–116, 149–150, 163–164, 221–

222, 339–340 wurden wie in Zürich C 12 (Nr. 32) von einem Schreiber um die Mitte des 12. Jahrhunderts in St.Gallen ergänzt (vgl. von Euw, Missale). Die Subskription auf der unteren Hälfte der dort ursprünglich leeren Seite p. 327 lautet: Psalterium hoc domino semper sancire curavi Vuolfcoz sic supplex nomine qui vocitor. Obtestor modo praesentes omnesque futuros Hoc minime hinc tollant, sed stabile hic maneat. Pro me funde preces lector deposce tonantem, Ut mihi det vitam sic tibi perpetuam. (MGH Poet. lat. II, 477; Schaller/Könsgen, Nr. 12735).

Die Anfangsbuchstaben der Hexameter, jeweils abwechselnd in Minium und Tinte. Schon Merton (S. 18) erkannte, dass dieses Gedicht nicht gleichzeitig mit der Hs., sondern wohl etwa 50 Jahre danach entstand.

Schmuck: Vom ersten Quaternio fehlt das erste Binio (fol. 1 und 8). Das ursprüngliche 1r enthielt den Titel sowie den Anfang der Origo prophetiae David, 1v ein Bild König Davids. Auf dem erhaltenen 2r (p. 1) folgt das Bild der in der Origo genannten Mitautoren Davids, nämlich Asaph, Eman, Ethan und Idithun als Chorleiter, hier als Schreiber, in blau und gelb gestreiftem, schwarz umrandetem Rahmen; außerhalb rechts am Rand eine den Schreibern vergleichbare Halbfigur eines unbärtigen Mannes im Dreiviertelprofil zu den Autoren schauend, darüber ein Papageien ähnlicher Vogel im Profil nach links, mit gespreizten Flügeln, von einem Nimbus hinterfangen, darüber ein zweiter, anscheinend nimbiertes jugendlicher Männerkopf, rechts außen, die Figuren anscheidend, eine Säule. Auf Blatt 2v (p. 2) wird die Origo fortgesetzt (feriebat cymbalum alius autem cythara – iuxta istoriam quoniam omnium est deinde quis alius; Text stimmt nicht mit PL 93, 477 überein), 3r (p. 3) oben wohl das Expl. der Origo oder der Titel des Psalteriums: Origo prophetie David regis psalmorum numero CL, zudem Ps 1 b(eatus vir), unzial, am oberen Ende zwei Adlerköpfe, Füllung des Buchstabenkörpers mit Flechtband, Beringung, das Binnenmotiv entwächst

dem offenen Buchstabenkörper und endet in zwei Vogelköpfen, (b)EATUS VIR in Hohlcapitalis, 4r (p. 5) Ps 2 Q(uare fremuerunt), vier gegenständige Fische, als Cauda ein hybrider Löwe mit vegetabilem Schwanz, 5r (p. 7) Ps 3 d(omine quid multiplicati sunt), unzial, mit Mittelknoten, 7r–7v (p. 11–12) und 8r–8v (p. 13–14) spätere Ergänzungen, p. 15 (Lage 2<sup>8</sup>) In finem pro occultis filii Psalmus David (Ps 9). C(onfitebor tibi), p. 21 Ps 11 S(alvum me fac), oben Vogelkopf mit drei Pfauenfedern, unten drei Schwanzfedern eines Pfauen, in der Mitte durch das Oval durchgezogene Achterschleife, p. 22 Ps 12 U(sque quo Dne.), breiter getreppter Schaft, nach innen gefiederter Bogen mit Binnenzeichnung, p. 43 Ps 21 d(eus Deus meus respice me), unzialer Buchstabenkörper als Vogel, oben gefiederter Hals mit sich darin verbeißendem Schnabel des rückwärts gedrehten Kopfes, seitlich je ein Flügel, das Binnenmotiv entwächst dem äußeren Bogen und endet in zwei Vogelköpfen, p. 47 Ps 22 D(ominus regit me), Schaft getreppt, Bogen Fisch-ähnlich, einlinig im merowingischen Stil gezeichnet, p. 56 Ps 27 A(d te Dne. clamabo), unzial, Vogelkopf mit zwei Ohrchen, p. 58 Ps 28 a(dferte Dno. ... gloriam), unzial «Vogelkopf» mit Ohrchen und Pfauenfedern, im Buchstabenkörper Kreisreihen mit Mittelpunkten, p. 59 Ps 29 E(xaltabo te Dne.), breiter mäandrisch verzierter Schaft mit vegetabil auswachsenden Querarmen, p. 65 Ps 31 b(eati quorum remisse), Buchstabenkörper unzial, mit Hundskopf oben und Hinterläufen in der Einrollung zum Binnenmotiv, in den Bogenmitten Ringe und gegenständig Flügel, aus dem Hundskopf und den Hinterläufen wachsen Ranken mit Blattenden, p. 83 Ps 37 D(omine ne in furore), im Schaft feine Blattverzierung, der Bogen aus zwei nach innen gefiederten «Fischblasen», an einen Ring mit Wirbel stoßend, als Binnenmotiv großer Wirbel und Mittelkreis, p. 86 Ps 38 d(ixi custodiam), zwei Fische bilden den Buchstabenkörper, p. 93 Ps 41 Q(uemadmodum desiderat cervus), in der Mitte der Bogen Knoten aus Achterschlingen mit außen angesetzten Kreisen und Sporangien, das Binnenmotiv zweigt aus den

Knoten ab und vereinigt sich mit den Bogenenden, Cauda mit Hundskopf, p. 111 Ps 51 q(uid gloriaris), ganzseitige unziale Initiale, starker Schaft mit unten umgebogenem, beringtem Fuß und Krone, Füllung oben als gestauchter Mäander mit Schlangenkopf, in der Mitte Oval, unten kettenartiges Flechtband, der Bogen als Drachen mit im Ansatz der Flügel wachsenden Vorder- und am Ende des Flechtwerks stehenden Hinterbeinen, alle Zwischenräume gepunktet, p. 126 Ps 61 N(onne Deo subiecta), starke Füße und Krone auf dem rechten Schaft, im Schrägbalken feine Füllung, Bänderung in Gold, Silber und Minium (!), p. 161 Ps 76 U(oce mea ad Dominum), starker Schaft mit Mittelkreis und Flechtbandfüllung, geschwungener, zugespitzter Bogen, auch das Binnenmotiv insular umpunktet, p. 176 Ps 79 Q(ui regis Israel), Buchstabenkörper aus vier Fischen, Cauda als Drachen, linear gezeichnet, Füllung gelb und blau, blaue Punktierung, p. 184 Ps 83 Q(uam dilecta), lineare Zeichnung, Cauda nach links und rechts, feine vegetabile Füllung, frei strudelndes Binnenmotiv, p. 204 Ps 91 B(onum est confiteri Dno.), 10-zeilig, p. 220 Ps 101 D(omine exaudi orationem), Füllung des Schaftes mit gestauchtem Mäander, Bogen aus zwei «Fischblasen», in der Mitte Ring mit Wirbel, aus den Bogenenden wächst als Flechtwerk mit an den Schnittpunkten angesetzten Dolden das Binnenmotiv, p. 250 Ps 108 d(eus laudem meam), unzial, mit «gehörntem» Hundskopf, einlinige Bänderung, p. 267 Ps 118 b(eati immaculati), unzial, alle Abschnitte des Psalms mit kleineren Initialen ausgezeichnet, p. 286 Ps 119 a(d Dominum dum tribularet), unzial, mit Vogelkopf, p. 288 Ps 121 L(aetatus sum), geschwungen und zugespitzt, Vogelkopf, aus dessen Schnabel eine einlinige Ranke wächst, p. 294 Ps 128 S(aepe expugnauerunt), Vogelkopf, mittleres Oval, Ende mit Pfauenschwanzfedern, p. 297 Ps 131 M(emento Dne.), unzial, gebändert, im Schaft gestauchter Mäander und symmetrischer Mittelknoten, Füllung der Bogen mit wirbelnden «Fischblasen», Bogen wachsen als Geflecht mit Dolden an den Kreuzungen zum Bin-

nenmotiv aus, p. 313 Ps 141 U(oce mea), Bogen nach innen gefiedert, lineares Binnenmotiv, p. 324 Ps 148 L(audate Dominum), kapital eckig, mit Mittel- und Endknoten, an der Krone zwei Vogelköpfe, p. 324 Ps 147 L(audate Dnm. de caelis), im Schaft sich kreuzende Bänderung, beringt, Krone mit zwei Vogelköpfen, an den Kreuzungen der Bänder Knospen, p. 325 Ps 149 C(anticum novum), Buchstabenkörper in Form eines Drachens mit Vorderläufen in der Mitte und Schwanz mit Pfauenfedern, p. 326 Ps 150 L(audate Dominum), geschwungener Buchstabenkörper mit Vogelkopf, p. 327 Kolophon auf Wolfcoz, zeilenweise in Minium und Schwarz (vgl. oben), p. 328 Canticum Esaie prophetae Fer. II. ad matutinam. C(onfitebor), p. 345 B(enedicite omnia opera), p. 346 B(enedictus Dns. Ds. Israhel), p. 348 M(agnificat anima mea), p. 349 N(unc dimittis), p. 350 Q(uicumque vult), p. 354 T(e Deum laudamus), p. 356 G(loria in excelsis Deo), im Bogen Kreis und gegenständliche «Fischblasen», geschwungener, vegetabil auswachsender Abstrich, p. 357 Horologium für die Monate Januar – Juli, p. 358–360 Litanei, p. 361–362 Hymnen.

Die Hs. ist namengebend für die gesamte Hss.-Gruppe um Wolfcoz (Nr. 17–36). Die hier gehandhabte alemannische Minuskel, die recht eigene Rustica der Psalmtituli, die Initialen und die Hohlcapitalis sind einer Künstlerpersönlichkeit zuzuschreiben, die seit langem nicht nur von den Paläographen und Kunsthistorikern, sondern auch von der Bibelforschung Wolfcoz genannt wird. Der Grund dafür sind die Verse auf p. 327, in denen ein Wolfcoz beteuert, dass er dieses Psalterium immer dem Herrn weihen wollte und die jetzt Lebenden, aber auch die Zukünftigen beschwört, es möglichst wenig zu bewegen, sondern es am Ort zu belassen. Zugleich bittet er den Leser, zum (Göttervater Zeus, dem) Donnerer zu beten, dass er beiden das ewige Leben schenke. Die Verse stammen von einer Hand, die sie – was schon Merton sah – aufgrund des Stils erst im 3. Viertel des 9. Jh., wahrscheinlich zur Abtszeit Hartmuts (872–883), geschrieben haben kann. Sie sagen

nicht, dass Wolfcoz der Schreiber gewesen sei, sondern dass er dieses Psalterium Gott weihen wolle. Das kann bedeuten, dass Wolfcoz der Besitzer war und nun das Buch aus dem persönlichen Besitz in den Klosterbesitz übergibt. Er wäre dann Wolfcoz II. gewesen, der das Buch als Namensträger und Nachfolger von Wolfcoz I. (vgl. Nr. 17) besessen hätte. Dieser Wolfcoz der 870–880er Jahre könnte dann ohne weiteres der in der Urkunde W 577 aus dem Jahr 874 (vgl. *Subsidia Sangallensia*, S. 423) genannte Propst (Dekan) Wolfcoz sein.

Während die alemannische Minuskel des Schreibers zusammen mit den Auszeichnungsschriften eine geregelte Einheit bildet, sind im Bereich der Initialen Unterschiede zu beobachten, die auf dem Prinzip der einlinigen Buchstabenkörper einerseits und der gebänderten andererseits beruhen. Der Künstler handhabt beispielsweise am b(eatus) p. 3 die doppelte Bänderung der Buchstabenkörper, am Q(uare) p. 5 dagegen zeichnet er ihn einlinig in Form von Fischen; das Binnenmotiv dagegen ist gebändert. Insgesamt setzt sich jedoch das Bänderungsprinzip mehr und mehr durch und mit ihm die nichtmerowingischen zoomorphen Elemente wie der Drachen, dessen Körperteile in die Buchstabenkörper eingebaut werden. Eine für den Künstler offenbar neuere, insulare zoomorphe Formensprache erhält jetzt gegenüber der älteren eher vegetabilen merowingischen den Vorzug und wird sich in Werken wie Sang. 367 (Nr. 35) stilbildend durchsetzen. Am Anfang dieser Entwicklung im Bereich der Prachthandschriften des hohen Stils steht deutlich der Psalter C 12 in Zürich (Nr. 32).

Mit dem David- und Autorenbild auf p. 1 greift der Künstler eine Tradition auf, die wohl in der Hofschule Karls des Großen (768–814) gründet, die aber dort nur noch auf den Elfenbeintäfelchen des Wiener Dagulf-Psalters (Paris, Louvre; Wien, ÖNB, Cod. 1861) als Variante fassbar wird. Doch hat die Form- und Farbgebung der Miniatur in Deckfarbenmalerei in Sang. 20 Ähnlichkeit mit den Bildern des Frühwerkes der Hofschule, des um

781–783 entstandenen Godescalc-Evangelistars (Paris BNF, Nouv.acq.lat. 1203). Das bedeutet, dass in St.Gallen unter Abt Gozbert (816–837) eine erste Rezeption der westfränkischen Kunst stattfindet und wohl gleichzeitig mit der Umwandlung insularer Einflüsse zu einem neuen, mehrschichtigen Gesamtbild zusammenfindet.

Lit.: SCHERRER, S. 8. – RAHN, Geschichte, S. 130 f., 791. – DERSELBE, Psalterium aureum, S. 52. – LANDSBERGER, Folchart-Psalter, S. 10 f., 45. – MERTON, S. 17 f., Taf. III–IV. – MICHELI, S. 123. – BOECKLER, Abendländische Miniaturen, S. 40. – BRUCKNER II, S. 26–29, 55 f. – BOECKLER, St.Galler Fragmente, S. 42, Anm. 24. – GEORG KAUFFMANN, Der karolingische Psalter in Zürich und sein Verhältnis zu einigen Problemen byzantinischer Psalterillustration, in: Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte 16, 1956, S. 65–74. – KNOEPFLI, Kunstgeschichte I, S. 27. – ANTON VON EUW, Studien zu den Elfenbeinarbeiten der Hofschule Karls des Großen, in: Aachener Kunstblätter 34, 1967, S. 44, Abb. 16. – FISCHER, Lateinische Bibelhandschriften, S. 154, 161, 166, 180, 411. – EGGENBERGER, Psalterium aureum, S. 20, 46, 54, Abb. 19. – CMD–CH III, Nr. 829, Abb. 731. – VON SCARPATETTI, in: Festschrift Duft 1995, S. 40, 42, Abb. 10. – MCKITTERICK, in: Kloster St.Gallen, S. 75. – KARL SCHMUKI, in: Cimelia Sangallensia, Nr. 22. – VON EUW, in: Kloster St.Gallen, S. 169–172, Abb. 74. – DERSELBE, in: Das Appenzeller Missale, S. 64. – BERSCHIN, Eremus und Insula (2005), S. 21, 80–81.

---

NR. 34 ST.GALLEN, KANTONS-  
BIBLIOTHEK –  
VADIANISCHE SAMMLUNG, MS. 292  
Psalterium Gallicanum mit Cantica  
St.Gallen, Teil I: 2. Viertel d. 9. Jh.

180 Bll., 28,5 × 20 cm, Schriftspiegel 20,5 × 15 cm, einspaltig zu 20 Zeilen. Quaternionen: 20 IV<sup>160</sup> + (III+I)<sup>167</sup> + III<sup>173</sup> + (I+I)<sup>176</sup> + II<sup>180</sup> gerade karolingische Minuskel in dunkelbrauner bis schwarzer

Tinte. Psalmtituli in Rustica mit Purpur, Anfänge der Verse mit Majuskeln in Minium, gelb und grün schattiert. Kleinere Initialen in Purpur oder Minium, gelb und grün gefüllt. Größere Initialen zu den Dekadenpsalmen mit Zeichnung in Purpur und Minium, fortlaufende Zeilen in Uncialis und Halbunziale mit Minium, gelb und grün schattiert. Zu den Psalmen 1, 51 und 101 Initialzierseiten in Purpur und Minium, teilweise mit Goldtinte gefüllt, fortlaufende Zeilen in Form von Initialen oder in Hohlcapitalis mit Gelb und Grün. Hohlcapitalis und Initialen auch zu Ps 118 und zum Beginn der Cantica.

Einband und Provenienz: Holzdeckel, gelbes Leder, Streicheisenverzierung, zwei Leder-Messing-Schließen, wohl 20. Jh. Wie Teil II mit dem St.Galler Dedikationsbild nahelegt, war die Hs. im 12. Jh. in St.Galler Klosterbesitz. Die drei Teile wurden um 1461 zu einer Handschrift zusammengebunden. Die Handschrift ist im Handschriftenkatalog der Vadianischen Bibliothek (Stadtbibliothek) von 1649 (Vad.Slg. Ms. 8a) verzeichnet (vgl. Nr. 102).

Inhalt: Teil I: fol. 1r Arkade mit Gebet an Christus und Maria um Schutz und Segen, 1v–157r die 150 Psalmen, 157v–163v Cantica, Symbolum (zwischen fol. 160 und 161 fehlen einige Blätter), 164r–167v Litanei (zweispaltig), mit Gallus und Fridolin. Teil II (12. Jh.): fol. 168r–175v Liber ymnorum, 175v Dedikationsbild mit dem Schreiber Eberhart vor Gregor und Gallus (hier nicht behandelt). Teil III (9. Jh.): fol. 176r–180v Verschiedenes (nach Scherrer *Invocaciones*, Praef. Hieronymi), 176r–176v Orationen (wohl um 1100); 177r–179v Vorreden zum Psalterium mit Initialen in Minium (9. Jh.), 177r Psalterium Romae dudum, 177v Psalterium inquirendum, 178v Sanctus Augustinus dixit, C(anticum psalmodium), 179r Dum multa corpora, 179v Legi litteras; 180r Orationen (wohl 9. Jh.); 180v Anfang einer Litanei unter Arkade in Minium (9. Jh.), Apostel, Stephanus, Cosmas und Damian.

Schmuck: fol. 1r Nicht vollständig erhaltenes Blatt mit leicht hufeisenförmiger Arkade mit